

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Preis... Anzeigen... Abonnement...

Verleger... Druckerei... Adressen...

Nr. 589. Halle, Freitag, den 17. Dezember 1915. 1915.

Neue Erfolge in Montenegro.

Der Wortlaut des bulgarisch-griechischen Uebereinkommens.

Die Freizone zwischen den beiden Armeen. e. B. Sofia, 16. Dezember. Der Vorschlag betreffend die Schaffung einer neutralen Zone an der griechisch-serbischen Grenze...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB, Wien, 16. Dezember. Amtlich wird verlautbart 16. Dezember 1915: Russischer Kriegshauptpl. Im Gebiet des Korminbaches wies die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand einen russischen Vorstoß ab...

Wie wird sich aus den Trümmern des serbischen Heeres jedenfalls nicht machen lassen.

Boher nehmen? e. B. Rotterdam, 16. Dezember. 'Welt Journal' läßt sich aus Rom drahten, man sei in den dortigen militärischen Kreisen der Ueberzeugung, Italien könne rasch und leicht 80 000 Mann nach Albanien werfen.

T. U. Aus dem Saag, 16. Dezember.

Nach einer Londoner Drahtung melden die 'Times' aus Saloniki: Der Augenblick ist gekommen, wo die griechische Regierung sich entscheiden muß. Die Alliierten befinden sich jetzt nämlich auf griechischem Gebiet...

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vor dem Abbruch der Beziehungen zwischen Oesterreich und Amerika? e. B. Köln, 16. Dezember. Die 'Kölnische Zeitung' meldet von der holländischen Grenze: 'Newport World' erfährt aus Washington: Das amerikanische Kabinett billigte am 15. d. M. einstimmig die Haltung Willsons gegenüber Oesterreich-Ungarn...

Russische Vorbereitungen gegen Schweden?

Stockholm, 15. Dezember. Die selbst in den historischsten Augenblicken des Jahres 1914 nicht dagewesene vollständige Linienbrechung des privaten Telegrammverkehrs aus Rußland nach und über Schweden dauert bereits eine Woche. Die Tatsache erweckt peinliches Aufsehen und die Vermutung, daß in Rußland Ereignisse von besonderer Wichtigkeit bevorstehen.

Kebnungen in Saloniki.

e. B. Berlin, 16. Dezember. Ein Athenes-Berichterstatter der 'Neuen Zürcher Zeitung' erzählt in einem Briefe vom 3. Dezember folgende besorgniserregende Geschehnisse: Heute wurden wir durch eine Nachricht von Saloniki alarmiert, es habe sich eine blutige Episode mit einer einheimischen und fremden Soldaten abgespielt.

Freies Geleite für die deutschen Attachés in Washington.

WTB, Washington, 16. Dezember. (Neuter.) Der britische Botschafter wurde ermächtigt, v. Von-Ob- und v. Raven ein bedingungsloses freies Geleite einzuräumen. Die beiden Attachés beabsichtigen am Dienstag abzureisen.

Was wird aus den Trümmern der serbischen Armee?

e. B. Lugano, 16. Dezember. Ueber die serbische Armee erfährt Magrin in Saloniki vom serbischen Kriegsminister, daß die erste, zweite und dritte Armee unter den Generalen Mijakich, Stephanovic und Sturm, die sich nach Stutari zurückgezogen haben, jetzt zwischen Stutari und Alessio in Albanien stehen. Die Armeen Gollovic und Vojovic befinden sich zwischen Elbasan und Durazzo.

Gegen Venizelos.

e. B. Budapest, 16. Dez. In Saloniki fand im Odeon-Theater eine Kundgebung gegen Venizelos statt. Anlässlich der Aufführung eines Stückes, worin auch der Verfall des früheren Ministerpräsidenten Erwähnung gelang, standen die Zuschauer auf und schrien: 'Nieder mit dem Verräter! Nieder mit Venizelos!' Der englische Kommandant in Saloniki verbot die Abhaltung von Wählerveranstaltungen.

Der russische Heeresbericht.

WTB, Petersburg, 16. Dezember. Amtlicher Heeresbericht vom 15. Dezember: Bei Uerfall waren feindliche Flieger Bomben. In der Gegend von Isakobad verfeuertes Artilleriefeuer. In der Gegend von Riga verjagte unsere Artillerie an mehreren Stellen die Deutschen aus den von ihnen besetzten bestellten Stellungen.

50 000 Geviertkilometer bulgarischer Gebietsgewinn.

e. B. Wien, 16. Dezember. Der letzte Ministerrat in Sofia stellte einhellig die günstige Lage Bulgariens fest. Der Krieg gegen Serbien ist beendet, Bulgarien hat sein Gebiet um 50 000 Geviertkilometer vergrößert. Es gelang, die Hauptkräfte zu mahnen, so daß Bulgarien mit den Verbündeten für alle Möglichkeiten bereit ist.

Dankgottesdienst in Bulgarien.

T. U. Sofia, 16. Dezember. Morgen finden in ganz Bulgarien feierliche Gottesdienste anlässlich des Sieges und der Wiedereinnahme der Hauptstadt anlässlich des Sieges und der Wiedereinnahme der Hauptstadt statt.

Kaulafusfront: Auf der Straße nach Hamadan...

Kaulafusfront: Auf der Straße nach Hamadan folgten unsere Truppen die Verfolgung des türkisch-deutschen Detachements fort. Als Verbündeter der Bevölkerung begaben sich einflussreiche Bewohner aus Hamadan zu unseren Truppen und baten um Schutz gegen die Aufsteiger.

Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 16. December. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Die Nacht verlief ruhig bis zum Erschließen der Munitionskammern...

WTB. Paris, 16. December. Der amtliche Bericht von gestern abend meldet die übliche Kanonade, die an verschiedenen Stellen der Front stattfand...

Die bulgarischen Truppen haben die griechische Grenze nicht überschritten.

Die „Creuttes“ und ihre Bewohner.

(Kriegsbriefe aus dem Westen.) Von unserem Kriegsberichterstatter. (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten.)

Der Ortsausläufer des Berggründes, am 10. December. Von unserem Kriegsberichterstatter. (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten.)

Die Creuttes sind eine kleine Gruppe von Bauern, die in der Gegend von Laon leben. Sie haben eine besondere Art von Wein angebaut...

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz. Lebhafteste Artilleriekämpfe und rege Fliegerstätigkeit auf dem größten Teile der Front.

Bei Bailly wurden keine Verstärkungen auf dem Süder der Aisne nachs von den Franzosen überfallen.

Der vorgezogene Fliegerangriff auf Müllheim (Waden) soll nach französischer Darstellung als Ziel die dortigen Bahnhofsanlagen gehabt haben.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Russische Abteilungen, die nördlich des Dnyowjatz-Sees bis in unsere Stellungen vorgezogen waren, wurden durch Gegenangriff zurückgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bagern.

Die Tage ist ununterbrochen. Nichts kam es zu einem kleinen Patrouillenjüngelchen.

Heeresgruppe des Generals v. Zingl. Die Kämpfe in Nord-Montenegro wurden mit Erfolg fortgesetzt.

Vulkan-Kriegsschauplatz. Bei Vereckany schickerte ein feindlicher Angriff. Ein russisches Flugzeug wurde östlich von Zuck im Bereich der österreichisch-ungarischen Truppen landend.

Oberste Heeresleitung.

Das empfindet jeder Bewohner, auch der schlichteste Mann, einer von ihnen, der Enttäuschung über die Zukunft...

In der Tat. Ich war dem Manne für den Hinweis dankbar. Das muß man gesehen haben! Nicht neben der Straße beginnt ein verwahrlohter Abgang...

Wir alle wollen Güter sein!

Roman von Erica Grupp-Wörcher, Mannheim. (67. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Alms Duchtelt hatte sich eine Zigarette angezündet und einen bequemen Platz im Fauteuil ausgesucht.

Ja, Berte hatte Wort gehalten. Sie war gleich am nächsten Morgen fortgegangen, noch ehe er das Frühstückszimmer betreten.

Das schämigste Versehen der Mamelli Hirsching richtete sich etwas auf. Sie wußte, weil sie sich bei Deutnant Duchtelt als Trägerin einer wichtigen und interessanten Neuigkeit wußte.

„Ich Ihnen nicht bekannt, daß der Louis Dubois beim Einzug in Deutschland und dem Hügel Ihrer Truppen verunwundet wurde.“

„Nach meiner Ansicht kann man ziemlich sicher annehmen, daß er noch hier im Ort ist, denn er war viel zu frant, um...

entstehen zu können. Ich glaube sogar zu wissen, wo er sich jetzt befindet...“

„Sie legte absichtlich eine kleine Kaufpause ein, um seine Spannung zu erhöhen. Er wußte sie so genau, wie man ein betäubendes Gift auf eine lebende Situation jagt!“

„Sie nicht stumm, weil es ihr eine ungeheure Genugtuung bereitet, daß er sich plötzlich aus dem tiefen Fauteuil erhob und unruhig im Zimmer auf und ab ging, als öffnete sich ihm eine neue Perspektive.“

„Er glaubte, aus der Mamelli Hirsching noch alles Mögliche herauszufischen zu können. Aber sie mußte eigentlich nichts Voltieren.“

„Das zu verfolgen, würde aus zwei Gründen für sie hochinteressant sein: erstens verdächtige sie die hochmütige und immer so reservierte Madame Diefenbach in eine folgenschwerere Angelegenheit.“

„Alms Duchtelt ließ sich am nächsten Tage bei Berte Diefenbach melden. Er hatte es nicht anders erwartet, als daß das Mädchen mit einer Briefkarte und dem Bescheid zurückkehrte.“

„Der wurde ausgehört, selbst wenn Berte sich nicht einmal...

20. Jahrhunderts bringen es fertig, am Rande einer großen, wohlhabenden Stadt ebenso zu wohnen, wie der faum zu den ersten Verleihen des Werkzeuggebrauches gelangte Armen...

Die Höhle ist mit einigen rohen Brettern zugemauert, durch die ein qualmendes Dfenrohr nach außen ragt.

„Der Mann hat hier heringehört. Die Wohnung ist für die Kinder diesen herab: freiberat haben ihre nackten Füßen aus dem feinen Schnee, der draußen dünn zwischen den Grashalmen lag.“

„Der Vater der Kinder ist im Kriege, er kämpft unter Frankreichs Fahnen! Ich fragte die Frau, wo sie lebe.“

„Der Mann hat hier heringehört. Die Wohnung ist für die Kinder diesen herab: freiberat haben ihre nackten Füßen aus dem feinen Schnee, der draußen dünn zwischen den Grashalmen lag.“

„Der Mann hat hier heringehört. Die Wohnung ist für die Kinder diesen herab: freiberat haben ihre nackten Füßen aus dem feinen Schnee, der draußen dünn zwischen den Grashalmen lag.“

„Der Mann hat hier heringehört. Die Wohnung ist für die Kinder diesen herab: freiberat haben ihre nackten Füßen aus dem feinen Schnee, der draußen dünn zwischen den Grashalmen lag.“

„Der Mann hat hier heringehört. Die Wohnung ist für die Kinder diesen herab: freiberat haben ihre nackten Füßen aus dem feinen Schnee, der draußen dünn zwischen den Grashalmen lag.“

„Der Mann hat hier heringehört. Die Wohnung ist für die Kinder diesen herab: freiberat haben ihre nackten Füßen aus dem feinen Schnee, der draußen dünn zwischen den Grashalmen lag.“

„Der Mann hat hier heringehört. Die Wohnung ist für die Kinder diesen herab: freiberat haben ihre nackten Füßen aus dem feinen Schnee, der draußen dünn zwischen den Grashalmen lag.“

„Der Mann hat hier heringehört. Die Wohnung ist für die Kinder diesen herab: freiberat haben ihre nackten Füßen aus dem feinen Schnee, der draußen dünn zwischen den Grashalmen lag.“

„Der Mann hat hier heringehört. Die Wohnung ist für die Kinder diesen herab: freiberat haben ihre nackten Füßen aus dem feinen Schnee, der draußen dünn zwischen den Grashalmen lag.“

„Der Mann hat hier heringehört. Die Wohnung ist für die Kinder diesen herab: freiberat haben ihre nackten Füßen aus dem feinen Schnee, der draußen dünn zwischen den Grashalmen lag.“

„Der Mann hat hier heringehört. Die Wohnung ist für die Kinder diesen herab: freiberat haben ihre nackten Füßen aus dem feinen Schnee, der draußen dünn zwischen den Grashalmen lag.“

„Der Mann hat hier heringehört. Die Wohnung ist für die Kinder diesen herab: freiberat haben ihre nackten Füßen aus dem feinen Schnee, der draußen dünn zwischen den Grashalmen lag.“

„Der Mann hat hier heringehört. Die Wohnung ist für die Kinder diesen herab: freiberat haben ihre nackten Füßen aus dem feinen Schnee, der draußen dünn zwischen den Grashalmen lag.“

„Der Mann hat hier heringehört. Die Wohnung ist für die Kinder diesen herab: freiberat haben ihre nackten Füßen aus dem feinen Schnee, der draußen dünn zwischen den Grashalmen lag.“

die sie sich sagten, worauf aus der Wüste der Höhe, die Mutter zum Karst, farnen Säugung an der Brust: die Wale des unglücklichen Kurmes war eben so wie die der Mutter von einem eternen Geschwür zerfressen. Der Anstich gab mit den Koff. Ich verzichtete auf die weitere Entdeckungseise in das Gebiet der „Creuttes“, trat fluchtartig den Rückzug an und sah nach fünfzig Schritten wieder den Dom von Laon vor mir auf dem Begründen liegen. Beim deutschen Goldentriebe machte ich an der Bildhauerstätte halt und verteilte mich eine Weile in die natürlichen Kunstformen der Tertiarabsteinerungen, die die Steinmeile bei jedem Hieb aus dem Kalk schlugen, um meine Gedanken auf etwas anderes zu lenken und die furchtbaren Eindrücke dieser im Schmutz und Glend verkommenen Ausflüge los zu werden. Da kam, aber arbeitende Gedank von vorhin wieder heranz. Nun, was lagen Sie, haben Sie die französische Kalknation gesehen? Ich erwiderte, das ist doch immertin selbst in Frankreich eine Ausnahme, danach dürfte man gerechter Weise das ganze Volk nicht beurteilen. Aber darauf ging der Gefrorene nicht ein. Wenn so etwas im Weichbilde einer großen Stadt möglich ist, dann sei das ganze Volk dafür verantwortlich. Hier müsse man alle Deutschen heroldschen, welche die Franzosen noch immer für ein Kulturvolk hielten. Botafischen würden sich schämen, so unfauber in eigenen Dreck zu nisten und ihre Weiber so bloß herumlaufen zu lassen. Den Franzosen fehlte der deutsche Ehrgefühl, um zungunsteiger zur Kultur befreit zu werden. Es dürfte das liegen, denn er ist ein Mater und habe früher auch seine von der französischen Kultur geerbt. Er duldet keine Widersprüche. Die Regier in Afrika seien keine solchen Schweine, wie diese Höhlenkriecher. Wenn ich photographieren könnte, hätte ich dieses „Wildweib“ von Laon schon lange aufgenommen. Denn wenn man dasheim davon erzählen wird, glaubt es einem ja kein Mensch. Darin mußte ich dem Eifernden bestimmen, und ich bin eigentlich froh, daß ich ewige Aufnahmen gemacht habe, die ich als urkundliche Belege vorzeigen kann, wenn jemand meine Schilderung der „Creuttes“ für übertrieben halten sollte, was ich ihm nicht ablehnen möchte. Ich kann jedoch versichern, daß ich sogar einiges nicht berührt habe, weil es sich einfach nicht schilbren läßt, wenigstens nicht öffentlich. Uebrigens sind eine Anzahl der „Creuttes“ aus gesundheitslichen und sittlichen Gründen auf Veranlassung der deutschen Verwaltung geräumt und geschlossen worden, nachdem die Zustände zu französischer Zeit jahrelang niemandem gefahrt haben. Auch fallen die Höhlenwohnungen bei Laon nur darum so auf, weil sie sich innerhalb eines großstädtischen Gemeinwesens befinden. In den benachbarten Dörfern gibt es solche „Creuttes“, Erdhöhlen als Familienwohnungen, in Menge, und ich möchte nicht dazu verurteilt sein, zu beschreiben, was sie an Bewohnern enthalten. Es gibt darunter Dörfer, die mehr aus zergrabenen Höhlen als aus getauten Häusern bestehen, und nach dem Kriege wird es ihrer noch nicht viel mehr geben, wenn die Unterirdischen, die von den Truppen gelohnt werden, von den verarmten Landesbewohnern in Besitz genommen werden. Nur daß diese lauberen, traulichen, künftigen Unterirdischen künftige Paradiese sind gegenüber den fürchterlichen „Creuttes“ von Laon.

M. Schaeuermann, Kriegsberichterstatter.

### Völlige Ausschaltung des Schiffsverkehrs durch den Suezkanal.

a. B. Rotterdam, 16. Dezember. Wie der „Daily Telegraph“ meldet, haben, die britische englischen Schiffahrtsgesellschaften, die bisher den Weg durch den Suezkanal nahmen, beschlossen, künftighin die Route nur noch um das Kap der guten Hoffnung zu nehmen. Sie haben bereits an die Meldung im englischen Morgenblatt, daß die britische Regierung inwie „Kohlenimporte“ den Umweg über das Kap der guten Hoffnung annehmen haben, die Vermutung geäußert, daß diese Maßnahme bereits zur Gefahrenzone der englischen Schiffahrt gehört.

Auch die Entente-Flotten unter einheitlicher Leitung.

a. B. Wien, 16. Dezember. Das „Neue Wiener Journal“ aus Lugano drücken: Die Flotten des Biederlandes sollen unter eine einheitliche Leitung gestellt werden. Zum Oberkommandierenden soll ein englischer Admiral ernannt werden.

### Eine größere japanische Flotte.

a. B. Kopenhagen, 16. Dezember. Wie die „Monica Bremen“ meldet, hat der japanische Ministerpräsident Graf Okuma in einer Rede im Parlament unter Hinweis auf das Bündnis Japans mit den Verbänden die Notwendigkeit einer Vergrößerung der Seekriegsflotte Japans betont.

## Deutsches Reich.

### Die Bayern und das deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschafts-bündnis.

a. B. München, 15. Dezember. In der Vollversammlung des bayerischen Landwirtschaftsrates wurde das deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschafts-bündnis beraten. Nach dem Vorschlag des Ersten Präsidenten, Breibauer v. Cetto, wurde eine Resolution beschlossen, daß eine engere Wirtschaftsverbindung der bayerischen Verbänden anzustreben ist. Die bayerische Regierung wird aber auf der anderen Seite dringend ermahnt, abgesehen von einer vollständigen Annäherung und handels- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen zur Erreichung dieses Zieles für notwendig erachtet werden, jede Ermäßigung oder gar den Wegfall der letzten Zölle auf Vieh, Getreide, Hopfen, Holz, Wein usw. im Interesse der bayerischen Landwirtschaft zu unterstützen.

Wir haben von dieser Seite Überhände wohl voraussetzen können.

## Halle und Umgebung.

Halle, den 17. Dezember 1915.

### Zentralversammlung der landwirtschaftlichen Vereine der Provinz Sachsen.

Im Gebäude der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen in Halle fand Donnerstag eine Zentralversammlung der landwirtschaftlichen Vereine der Provinz statt. Am Vorabend waren anwesend: der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeevors, Ober v. Langer, der Oberpräsident Dr. von Engel, Landesbauwampt v. Wilmsdorf, der Präsident von Reg.-Bez. Magdeburg v. Gersdorff, der Prä-

sident von Reg.-Bez. Erfurt v. Biber, als Stellvertreter des Präsidenten von Reg.-Bez. Magdeburg Herr St. a. Briefel, Generalkammlerdirektor v. Traut, Generalkommissionenpräsident v. Behr, der Vorsitzende des Ausschusses für das landw. Vereins- und Schulwesen v. Bismarck, Graf v. d. Schulenburg. Der Vorsitzende v. Bismarck eröffnete die Versammlung mit einem Referat. Graf v. d. Schulenburg gab den vorerforderten Vorstandsmitteln v. Nathusius und Jakob Schopper. Das Referat über „Die Lage der Landwirtschaft im zweiten Kriegsjahr unter besonderer Berücksichtigung der staatlichen Anordnungen und Maßnahmen“ hielt der Geschäftsführer des Deutschen Landwirtschaftsrates Professor Dr. Dade-Berlin. Der Redner führte etwa folgendes aus:

Erst das arzuamte Vorkriegszeiten, das jemals die Weltgeschichte sah, hat dem deutschen Volke die Augen darüber geöffnet, wie unentbehrlich die Getreide des Vaterlandes mit dem einheimischen Kulturboden verflochten sind. Die Förderung der Landwirtschaft während der langen Friedenszeit seit 1870/71 hat nicht unloslich geseien. Durch Maßnahmen der Landesverwaltung, auf dem Gebiete des Ackerbaues, der Viehzucht, der Seidenzucht, der Wasserwirtschaft, des Kreditwesens, des landwirtschaftlichen Schul-, Genossenschafts- und Versicherungswesens, der inneren Kolonisation und nicht zuletzt durch den wirtschafts- und lebenswichtigen Schutz gegenüber dem Auslande hat die einheimische Landwirtschaft die Höhe erlangt, deren fundamentale Bedeutung für die Gesamtheit erst in diesem Kriege offenbar geworden ist. Das, was die Landwirtschaft jetzt zu leisten hat, ist nicht das Wert eines Jahres, sondern die Frucht jahrzehntelanger mühsamen und ähren Belohnens, den von der Mutter Natur nur ärmlich ausgestatteten Boden Deutschlands zu immer höherem Ertrage zu bringen. Daß diese Arbeit nicht vergeblich gewesen ist, wird der Krieg mit unerschütterlichen Lettern in die Tafeln der deutschen Geschichte eintragen. Während die deutsche Landwirtschaft heute im Durchschnitt 42 Zentner Weizen vom Hektar erntet, sind dieser Ertrag in Frankreich auf 26 Zentner, in Italien auf 16 Zentner und in Rußland sogar auf nur 12 Zentner, aber auch in Österreich beträgt der Ertrag nur 26 Zentner und in Ungarn sogar nur 24 Zentner. Ähnlich ist es bei den übrigen Getreidearten, bei Roggen, Gerste und Hafer und vor allem auch bei derjenigen Frucht, die heute im Kriege als die wertvollste unseres Vaterlandes gezeichnet werden muß, bei der Kartoffel.

### Deutschland erzeugt etwa ein Drittel der gesamten Kartoffelproduktion der Erde.

Sein mittlerer Fektarertrag beträgt 280 Zentner, Frankreich erzeugt dagegen 170 Zentner, Italien nur 120 Zentner und Rußland 140 Zentner. Aber auch in Österreich liegt der Kartoffelertrag auf 200 Zentner und in Ungarn auf 160 Zentner. Aus diesen wenigen Ziffern, die noch beliebig vermehrt werden könnten, geht die gewaltige Kulturkraft des deutschen Bodens hervor. Sie setzt aber auch so deutlich wie nur möglich, welche unachsehbare Bedeutung es für die wirtschaftliche Widerstandskraft der beiden Zentralmächte in Europa haben würde, wenn auch in Österreich und Ungarn durch eine intensive Bodenkulturlage die Erträge auf die deutsche Höhe gebracht werden könnten.

Die Lebensmittelversorgung Deutschlands ist im Frieden folgendes: Die Mehreinfuhr von Brotgetreide hat infolge der enormen Steigerung der Ernteerträge einen Stillstand erfahren und ist pro Kopf der Bevölkerung sogar zurückgegangen. Die Abhängigkeit vom Auslande ist beim Getreide geblieben, während der Roggen infolge der Bedarfsvermehrung im Inlande durch die Vervielfachung von Futtermitteln in 6 bis 7 Millionen Tonnen im Werte von 1 Milliarde Mark sind in den letzten Friedensjahren jährlich eingeführt worden — für die tierische Ernährung im letzten Jahrzehnt enorm gestiegen, die von Fleisch und Schlachtabfällen fast auf den Punktpunkt gestiegen. Der Anteil der Lebensmittel, die nicht im Inlande hergestellt werden, wie Güldrücke und Kolonialwaren, an der Gesamteinfuhr steigt von Jahr zu Jahr. So führen wir im Frieden jährlich für etwa 100 Millionen Mark Güldrücke, besonders Äpfelchen und Bananen, ein und für 300 Millionen Mark Kaffee und Kakao. Abhängig sind wir vom Auslande im Fettbedarf, führen wir doch im Frieden jährlich für etwa 400 Millionen Mark an Schmalz, Margarine, Butter usw. ein.

Einen gewissen Ausgleich gegenüber dieser Abhängigkeit haben wir in der gesteigerten Zuderzeugung, da diese weit über den eigenen Bedarf hinausgeht und die deshalb jetzt im Kriege wesentlich dazu beigetragen hat, die Volksernährung zu sichern.

Im Kriege muß demgemäß für die Volksernährung gefordert werden: Die Erziehung wird durch Roggen mit Zusatz von Kartoffeln gedeckt, Weizen bleibt für Mensch und Vieh; Fleisch und Fettverbrauch ist einzuschränken; der Viehstand ist schonend zu behandeln; der Anbau von Zuderriiben und Hackfrüchten ist zu fördern; die wichtigsten Nahrungsmittel sind: Brot, Mehl, Kartoffeln, Zuder, Graupen, Erbsen, Gemüsie und Obst.

Im ersten Kriegsjahr hat die deutsche Bevölkerung zum Teil von den Vorkräusen der Friedenszeit gelebt. Die Organisation des Verbrauches konnte deshalb auf das notwendige Maß beschränkt werden. Im zweiten Kriegsjahr ist Deutschland noch mehr als im ersten auf sich selbst angewiesen, es wird deshalb erforderlich sein, den Verbrauch der wichtigsten Lebensmittel so zu regeln, daß die Vorkräusen auf dem Schutze der Erzeugnisse ausreicht. Die staatlichen Maßnahmen der Volksernährung können sich auf alle drei Gebiete der Lebensmittelversorgung erstrecken, auf Erzeugung, Verteilung und Verbrauch. Die Landwirtschaft ist in erster Linie bei den Maßnahmen für die Produktion interessiert, von der Regelung der Verteilung nur insofern, als dieselbe sich auf die Kostpreise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, auf Düngemittel und Futtermittel erstreckt, und bei Maßnahmen des Verbrauches ist sie in gleicher Weise wie die Städte als Verbraucher beteiligt, wie z. B. bei der Regelung des Brotes und Mehlkonsums. Wenn man die staatlichen Maßnahmen für diese drei Seiten in die Produktion erweisen haben, während bei den beiden anderen Gebieten, der Verteilung und des Verbrauches, eine geordnete Regelung möglich erscheint.

Wenn es sich in diesem Kriege darum handelt, vor allem den Ausnahmsplan unserer Feinde zu Schanden zu machen, so muß auch als erster Grundlag gelten, keine Maßnahmen zu ergreifen, welche die Erzeugung von Lebensmitteln irgendwie beeinträchtigen könnten. Es ist besser, man läßt staatlicherseits die Hände ganz von der Produktion, als durch Beschränkungen der Verteilung und Mithinmung in die landwirtschaftlichen Kreise zu bringen und dadurch die Erzeugung erst recht in Frage zu stellen. Man berücksichtigt so wenig, daß die landwirtschaftliche Produktion nicht auf

einige hundert oder tausend Betriebe wie bei der Industrie beschränkt ist, sondern daß sie in Millionen kleiner Betriebe besteht, die in sich selbst die Produktion dieser kleinen Betriebe zum weitaus größten Teile brauchen im Hause haben und die Wirtschaft in Haus und Hof von den zurückgebliebenen Frauen, Kindern und älteren Familienangehörigen behütet und geleitet wird. Von der entlungsvollen Arbeit, die jetzt während der schweren Kriegszeit auf dem Lande geleistet wird, hat der Großstädter meistens keine Ahnung. Es geht deshalb nicht an, wenn eine amtliche Maßnahme, von welcher die angehenden Vertreter der deutschen Landwirtschaft im vaterländischen Interesse gewarnt haben, schlägt, daß dann eine auf Verabredung auf die Millionen Landwirte mit dem Finger gezeigt wird: „Saliet den Dieb!“ Nicht beruigende dient heute dem Vaterlande, der vom einseitigen Konsumententumstande die Preise immer weiter herabzudrücken sucht und damit die Lebensmittelversorgung gefährdet, sondern der die Produktion mit allen Mitteln zu steigern sucht. Der Konsument ist viel mehr damit gebilgt, zu höheren Preisen Nahrungsmitel kaufen, als zu niedrigen keine erwerben zu können.

Trotzdem z. B. bei dem beherrschenden Eingriff in die Schweinefleisch in den Frühjahrsmonaten die schlimmsten Erfahrungen gemacht waren, hat man doch wieder kürzlich begonnen, nachdem man monatelang die Landwirte in Ruhe gelassen hatte, mit rauher Hand einzugreifen. Die Schweinepreise sind in dem unglücklichsten Augenblick herabgesetzt, den man sich nur denken kann. Wir fanden unmittelbar vor einer starken Vermehrung des Auftriebes aus den deutschen Schlachthöfen und damit vor einer Preissteigerung der Schweinepreise, wenn auch nicht auf dem Niveau, auf dem höchstpreise festgelegt sind. Die deutsche Stadt- und Industrieverbevölkerung wäre ohne die Höchstpreise während der Wintermonate, wenn auch nicht reichlich, so doch auskömmlich mit Schweinefleisch versorgt gewesen. Statt dessen ist nunmehr der Auftrieb auf die Hälfte des früheren gesunken. Aber damit noch nicht genug. Die aufgetriebenen Schweine werden zu Wurst verarbeitet, die ebenso teuer ist wie vor Einführung der Höchstpreise, und die Konsumenten können wenig oder gar kein Schweinefleisch kaufen. Das geht nun schon zu fern Wochen. Da muß man doch fragen, für wen sind denn überhaupt die Schweinepreise herabgesetzt? für den Verbraucher? für den Großhändler? für den Metzger? für den Fleischer? Die höchsten Preise bringen sollten, haben sie nur gebracht, nichts genügt.

Redner schloß weiter die staatlichen Maßnahmen auf dem Gebiete der Kartoffelerzeugung, der Zudererzeugung und der Futtermittelbeschaffung. Zum Schluß erwähnte Redner die Landwirte, trotz der beherrschenden Eingriffe in die landwirtschaftlichen Verhältnisse mutig und unverbrochen weiter auszuhalten, um auch ihrerseits dem Vaterlande zum Siege zu verhelfen. Trotz der noch größeren Schwierigkeiten, mit denen die Landwirtschaft im zweiten Kriegsjahre zu kämpfen hätte, muß

alles aufgeben werden, die Volksernährung auch für 1916, und wenn nötig, auch noch für ein drittes Kriegsjahr, 1917, sicherzustellen.

Die wichtigste Grundlage für 1916, die Herbstbestellung 1915, sei Gott sei Dank im allgemeinen glücklich und zufriedenstellend verlaufen. Jeder Landwirt möge sich vor Augen halten, wie verhältnismäßig gut Deutschland dahinkommt, da der Feind nicht im Lande steht. Man denke an die Bedrohungs der ostpreussischen und oberösterreichischen Landwirtschaft! Höher als der materielle Gewinn und wertvoller als der Witmensien Haß und Günst sieht die moralische Verantwortung und das Bewußtsein, daß die Landwirte jetzt das Schicksal und die Zukunft Deutschlands in den Händen tragen. (Brauo).

Herr Schaurz erlaubt die Kommission, die sich mit den Preisen der Getreide, Mehl und Weizen für Saatkartoffeln 1. März mehr pro Ztr. erzieht wird. Die Wünsche, die den Landwirten wegen

### Zurückhaltung der Kartoffeln

gemacht wurden, seien ungerechtfertigt. Nur im höchsten Maße ist es zu beklagen, daß die letzten Wochen des Krieges keinen Entschluß, da in der Kartoffelpreisse die zur nächsten Ernte unerwünscht hochgeklagt sind. Die Konsumenten möchten mehr Vertrauen zur Landwirtschaft haben, die sich ihrer Pflicht, das Volk zu ernähren, vollbewußt ist. (Brauo).

Graf v. d. Schulenburg: Die Kartoffelerzeugung dürfte jetzt vollständig überreife sein. Dem Antriebsdruck im weltlichen Deutschland heute herab zu setzen, würde die Ernte sofort ungenügend werden als im vorigen Jahre. Die Reichs-kartoffelstelle vertritt jetzt über jenseit Kartoffeln, daß sie alle Anforderungen befriedigen kann.

Verständliche Redner bekräftigen, daß die Regierung von einer Verschärfung der Schutzes ablebe.

Graf v. d. Schulenburg bemerkt hierzu, daß in der Landwirtschaftskammer bereits ein beratiger Beschluß gefaßt worden sei.

Verwaltungsbeobachter Frunhat betont, daß hinsichtlich der Kartoffelerzeugung zu spät eingegriffen worden ist, wie auch im Vorjahre. Wenn frühzeitig genug ein gewisser Preisanstieg Kartoffeln für die ärmeren Bevölkerungsteile toleriert wäre, dann wäre die Not nicht gekommen. Die Höchstpreise für Schweinefleisch hätten nur bewirkt, daß kein Schweinefleisch auf dem Markt erscheint, sondern zu Wurst verarbeitet wird.

Ökonomen Dr. Böhl: Tief zu bedauern ist das Nichtberücksichtigen landwirtschaftlicher Produktionsverhältnisse in weiten Kreisen. Die großstädtische Presse, die 90 Prozent aller Zeitungseinerung, habe heute zur Sprache kommen lassen, die im Volke die Ansicht zu erwecken, daß die Preise für Mehl und Getreide nicht imstande sei, das deutsche Volk zu erhalten. Die Zentralratskonferenzgenossenschaft hat eine Denkschrift veröffentlicht, die erklärt, daß in Deutschland überhaupt keine Futtererzeugung besteht. (Nachz.). Es werden darin Futtermittelverhältnisse gemacht, die nur bewiesen, wie weilsam und wenig unrichtig deren Urheber sind. Die niedrigen Preise bedingen eine Produktionserschütterung, die auch in Folge erfüllt wird. Das Gelingen der Produktion ist dadurch verurteilt worden, daß keine landwirtschaftlichen Kriegsvorbereitungen, besonders hinsichtlich der Futtermittel getroffen waren. Die Folge des Futtermangel war die vererbte Maßnahme des Massenabnehmens der Schweine. Durch Prämien für die Erhaltung von Schweinen, ankommende Schweinepreise können die Schweinezahl wieder erhöht werden. Die Forderungen der Landwirte sind nicht zu erfüllen, aber um den mitterbemittelten Konsumenten häufige Fleischgewinnung auszuführen, müßten aus der Reichsliste die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt werden; dies dürfte nicht auf Kosten der Produktion gelingen. Wir werden nach Friedensschluß hinsichtlich der Volksernährung noch viel zu tun haben. Es müßten Umsome geschlossen werden. Ich bitte den Vorstand, eine dahingehende Resolution zu fassen, daß bei allen künftigen Regelungen durch den Bundesrat, die Produktion keine weitere Ermüdung erlebe und wirtschaftliche Not der Bevölkerung durch direkte staatliche Unterstützung der Konsumenten ausgeglichen werde. Die Sozialisten teilen hiermit mit uns den gleichen Standpunkt. Redner gebt dankend

